

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundenträgern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Ripper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmonizelle 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 224

Mittwoch, den 25. September 1918.

57. Jahrgang.

Deutsches Gut für deutsches Blut

fordert die Verarbeitung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger zur 9. Kriegs-Anleihe vom deutschen Volke. Ernst und eindringlich mahnt eine Reihe deutscher Kernbegriffe das deutsche Volk an seine Staatsbürgerpflichten. Das leuchtende Beispiel treu-deutscher Helden stellt die Verarbeitung vor das geistige Auge des Lesers als **zwingende Mahnung für die Notwendigkeit vaterländischer Erkenntnis**, staatsbürgerlicher Gesinnung und des Dankgefühls für unsere tapferen Truppen. Und schließlich fordern **Hindenburg und Ludendorff** in **zwingenden Worten** den **»Deutschen Dank«** des deutschen Volkes für alle die, die Leib und Leben, Gesundheit und Freiheit für des Vaterlandes Zukunft hergegeben haben. Es ist ein Kampf der Wahrheit gegen die Lüge, ein Kampf des starken Vertrauens gegen Misstrauen und Kleinmut in der Heimat, den die deutsche Presse mit dieser Verarbeitung führen will. Sie will damit das deutsche Volk zur politischen Einsicht erziehen und den Krieg gewinnen helfen. Der Wille zum Durchhalten, das Bewußtsein, standhalten zu können, sollen die starken Pfeiler sein, die das deutsche Volk tragen bei der Erkenntnis für die Notwendigkeit, einmütig zu ehren und zu werten, was mit deutschem Blut erkämpft ist. Mit der planmäßigen Uebertragung dieser vaterländischen Gedanken ins deutsche Volk will die deutsche Presse ihre Kriegshilfsdienstpflicht voll erfüllen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Sept. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordwestlich von Dignau und nordwestlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nordlich von Maenstres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanal-Abschnitt südlich von Aleux gesteigert.

Heeresgruppe Boehn.

In östlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers-Guislain und östlich von Epéhy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstücke wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignon-Bach und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Ramey errang seinen 41. Lustsieg.
Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfanforderungen. Beharrliche Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Ich dich gebor,
Die dich ergoz zum Mann,
Die Heimat pocht
Am Hilfe bei dir an.
Wer eilt nicht schnell
Mit voller Hand herfür,
Ständ' seine Mutter
Bittend vor der Tür?

Berlin, 23. Septbr. (z.). Die Engländer haben in den letzten Tagen unter Einsatz stärkster Kräfte die Siegfried-Stellung zwischen Cambrai und St. Quentin

zu durchstoßen versucht. Es ist ihnen nicht gelungen. Nach schweren blutigen Abwehrkämpfen sind ihre Angriffe durch die zäh ausdauernden deutschen Truppen zum Scheitern gebracht worden. Aber bei den vorhandenen Reserven ist mit weiteren Angriffen zu rechnen, zumal da durch die Übernahme der Front von der Nordsee bis nördlich von Albert durch die Belgier weitere englische Verbände freigesetzt sind. Ob die englischen Durchbruchversuche sich künftig nur gegen die Siegfried-Stellung oder auch weiter nördlich an der Scarpe wiederholen werden, müssen die nächsten Wochen lehren. An den bisherigen englischen Angriffen haben die Franzosen sich nicht beteiligt. Auch die von den Franzosen den Amerikanern geleistete Hilfe war nicht erheblich. Sie konzentrierten ihre Kräfte zwischen der Aisette und der Aisne, ohne allerdings Erfolge erzielen zu können. Feindschaftige Divisionen konnten an diesem Frontabschnitt festgestellt werden, jedoch auch hier mit neuen schweren Kämpfen gerechnet werden muß. Dasselbe gilt für die lothringische Front. Die Amerikaner, die bei Thiaucourt einen taktischen Erfolg erzielt haben und heute an Gefangenen und Material machen konnten, haben ihre schwere Artillerie inzwischen nachgezogen und

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

Sie war wie eine Gefangene gehalten worden, wie eine Verworfene hatte die empörte alte Frau sie behandelt. Und jetzt würde es noch viel ärger werden! Jetzt, wo ihre angebliche Schuld sie auch der Öffentlichkeit gegenüber in eine so furchtbare Lage brachte.

Hilda zögerte einige Minuten und versuchte, nachzudenken.

Aber ihr Kopf war so wüst, ihre Gedanken überstürzten sich. Sie war ihrer Sinne kaum mächtig.

Einer Ohnmacht nahe, lehnte sie an der Mauer des düsteren Hauses, aus dem sie soeben gekommen.

Mancher Vorübergehende hob eine Sekunde den Kopf, neugierig nach dem schweratmenden, mit Tränen ringenden Mädchen blickend. Aber keiner sprach sie an.

Man sieht täglich so vielerlei Unglück in allen Formen; wer kann jeden einzelnen dieser Fälle verfolgen?

Und die Schatten fielen schon so tief. Der Winterabend brach herein.

In großen Floden fiel der Schnee nieder und breitete einen dichten, weißen Mantel über die Erde. Jetzt erst merkte Hilda Wentheim, daß sie in ihrer Verwirrung das Gebäude durch einen der vielen Nebeneingänge verlassen hatte, statt durch das Haupttor.

Wahrscheinlich würde dort der Wagen der Baronin warten.

Und schließlich mußte sie ja doch mit ihr nach dem Hotel fahren, wo sie erst heute vormittag abgestiegen waren. Wie hieß es doch?

Sie grübelte nach über den Namen, der ihr in der Aufregung des Tages gänzlich entfallen war. Und als sie nun, um die Ecke biegend, nach dem Wagen ausspähte, sah sie ihn nicht.

Weit und breit war kein Gefährt zu entdecken. Nichts!

Und sie war fremd hier, vollkommen unerfahren, ohne Schutz, ohne Ratgeber.

Fast ohne klaren Gedanken ging sie weiter hinein in dieses Chaos von Straßen, die sie nicht kannte. Und bald hatte das Dunkel ihre schmale Gestalt verschlungen.

14. Kapitel.

In großer Gefahr.

Ueber der großen, weithin gestreckten Stadt dämmerte grau und trübe der frühe Winterabend herein. Ein stetes Schneegeräusch hüllte alles in einen weißen, dichten Schleier.

Langsam und unaufhörlich fielen die schweren, großen Floden nieder zur Erde.

Die Menschen, welche nicht absolut auf der Straße zu tun hatten, blieben daheim in den warmen, behaglichen Wohnungen, und wer draußen sein mußte, der spürte sich mit seinen Besorgungen, so sehr er nur konnte.

Die Passanten der Straße vermochten nur schwer vorwärtszukommen, denn allmählich erhob sich ein heftiger Wind, der jedem die Floden ins Gesicht trieb.

Als die Nacht völlig hereinbrach, wurde der Sturm immer heftiger, die Steine des Pflasters wurden glitschig, immer einsamer und menschenleerer lagen die Gassen und Straßen in der Stadt.

Gegen den Wind ankämpfend, mühte sich eine zarte, schlante Mädchengestalt, vorwärtszukommen.

Der Trauerschleier, der von dem kleinen Hütlchen herabhäng, war durchnäßt, das schwere, rotgoldene Haar darunter verwirrt.

Das Mädchen hatte den kurzen Gesichtsschleier herabgezogen, so daß ihre Züge verhüllt waren. Doch auch unter dem feinen Gewebe zeichneten sich das gerade Näschen, der liebliche Mund, die klaren Stirn deutlich ab.

Wer nahe an ihr vorüberging, sah auch den angstvollen Blick der großen, schönen Augen, in denen noch ein halb kindlicher Ausdruck mit dem Ernste stritt.

Eben schlug es zehn Uhr von den Türmen der sogenannten „inneren Stadt“, als das Mädchen aus einer

der schmalen, winkligen Seitengassen auf den sehr hell erleuchteten Stephansplatz heraustrat.

Das Schneegestöber war aber so stark, daß es das Licht der vielen Gasflammen gänzlich einzufangen schien, so daß nur eine matte Helle herrschte. Die dunklen Umrisse des Riesenturmes von Saint Stephan zeichneten sich mäßig ab.

Das junge Mädchen blieb erschrocken stehen.

Da war sie nun schon zum dritten Male auf der gleichen Stelle. Sie mußte geradezu im Kreise gegangen sein durch dieses Wirrsal enger Gassen und Gäßchen.

Und sie hatte doch bestimmt geglaubt, jetzt auf dem rechten Wege zu sein zu dem Hotel, wo die Baronin von Berghaus abgestiegen war.

Freilich war sie diesen Weg am Morgen des gleichen Tages zum erstenmal in ihrem Leben gefahren, und zwar in einem geschlossenen Wagen, vom Bahnhof kommend.

In ihrer grenzenlosen Aufregung hatte Hilda Wentheim auch nur äußerst wenig auf das vorüberziehende Straßenbild geachtet, und vollkommen gleichgültig war ihr der Name des gewählten Hotels gewesen.

In ihrer Erregung über den anonymen Brief und Georgs abweisende Haltung war sie dann, anstatt im Vorzimmer auf ihre Tante zu warten, fast ohne etwas zu denken die Treppe hinabgestürzt und auf die Straße getreten.

Dann war sie weitergegangen. Nur fort! Fort von allen diesen Menschen, welche in ihr eine Verbrecherin, eine Schuldige sahen, fort aus dem Bereich der strengen Tante, welche keine Nachsicht mehr für sie kannte.

Sie lief weiter und weiter wie ein Kind, das sich fürchtet. Aber wohin sollte sie? Wohin?

Hilda Wentheim stand erschöpft einen Augenblick still. Von allen Seiten klang das Ins-Schloß-Fallen der schweren Haustüre. Zehn Uhr! Die Wiener Sperrstunde!

Hier und da vernahm man das Herumdrehen eines schweren Schlüssels. Die enge Gasse lag halbdunkel, wie ausgestorben.

Das junge Mädchen wußte kaum mehr, was es tat. Seine Knie zitterten, die Pulse flogen; auf den schmalen

berichten gegen die neue Mithel-Stellung Angriffe vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie dabei von den Franzosen in den benachbarten Frontabschnitten unterstützt werden. An der ganzen Front muß also für die nächste Zeit mit neuen schweren Kämpfen gerechnet werden, die unsere Truppen in gut ausgebauten Stellungen erwarten. Auf allen Kriegsschauplätzen sucht die Entente die Entscheidung, und wie wir an der Westfront, so stehen die verbündeten türkischen und bulgarischen Truppen in schweren Kämpfen gegen die feindliche Übermacht.

Wie es an der Front aussieht.

Von sehr geschätzter Seite wird die „W. Ztg.“ in die Lage versetzt, aus dem Privatbriefe, den ein höherer Truppenführer in diesen Tagen aus dem Felde nach Wiesbaden gerichtet hat, folgende Stelle zu entnehmen:

„Wie es an der Front aussieht, lesen Sie in den Heeresberichten: Die großartig angelegte feindliche Offensive ist zum Stehen gekommen. Der planmäßige Rückzug dort und bei St. Mihiel war ein Meisterwerk. Die Divisionen, Sparte und zahllose Divisionen und hat dem Feind nicht den erwarteten strategischen Erfolg gebracht. Wir sehen mit der alten Zuversicht und in bester Stimmung in die Zukunft, die es unseren Feinden ja zum Bewußtsein bringen wird, daß sie uns nie und nimmer besiegen können.“

Es ist herzerfrischend, solche Worte eines bekannten höheren Truppenführers zu vernahmen. Seine Stellung gestattet es ihm, die Gesamtlage voll zu übersehen, und seine militärische Bedeutung verleiht seinem Urteil die autoritative Unterlage.

Der Kampf zur See.

Berlin, 24. Sept. (W. Z. B. Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz versenkten unsere U-Boote 20 000 Dr.-R.-T. Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luft-Krieg.

Fliegerangriff auf Venedig.

Lugano, 23. Sept. (ab.) Nach einer Stefanmeldung hat ein nächtlicher feindlicher Versuch, Venedig mit Flugzeugen anzugreifen, keinen militärischen Schaden verursacht, dagegen gab es zwei Tote und vier nicht schwer Verletzte.

Die erkaunten amerikanischen Gefangenen.

Die bei St. Mihiel gefangenen Amerikaner äußerten sich einem deutschen Berichterstatter gegenüber erstaunt über die ihnen seitens der Deutschen zuteil werdende gute Behandlung. Wie sie berichten, wird ihnen von ihren Kompanieführern immer wieder erzählt, daß die Deutschen die amerikanischen Gefangenen mißhandeln, ihnen ungenügend zu essen geben und sie bei der geringsten Ungehorsamkeit erschlagen. Sie meinten, in den von den Zeitungen täglich verhehten Vereinigten Staaten würde es kein Mensch glauben, wie menschlich die Deutschen ihre Gefangenen behandeln.

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Tokio, 22. Sept. (W. Z. B.) Reuter: Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt der Regierung, die den Zug nach Sibirie beschloß, hat, was schon seit einiger Zeit angekündigt, als unmittelbare Ursache der Kabinettskrise gelten allerdings die Reismünzen in den

Provinzen. Es bleibt abzuwarten, wer jetzt mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden wird und welche Richtung der neue Ministerpräsident einschlagen wird.

Basel, 23. Sept. Zum Nachfolger Terautais wurde Marquis Saionji ernannt. Dieser ist ein Schüler französischer Geistes, seine Ernennung bedeutet in außenpolitischer Beziehung die erneute Betonung des Freundschaftsverhältnisses zur Entente.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

25. September 1917. Nachdem an der Schlachtfront in Flandern der Feuerkampf stark aufgelebt war, nahmen morgens deutsche Truppen einen Teil des am 20. September an der Straße Menin-Opere verlorenen Geländes wieder. Durch viermaligen heftigen Gegenangriff versuchten die Engländer die Schluppe auszuweichen, wurden aber abgeschlagen. Abends und in der Nacht setzten die Engländer nach Trommelfeuer vom Douthoulster-Walde bis zum Kanal Comines-Opere mit starken Kräften zum Angriff ein, wodurch die Schlacht von neuem entbrannte. An der französischen Front scheiterten Angriffe der Franzosen. — Masquith hielt in Leeds eine große Rede über die Schwäche der Allierten. Das Ziel des Friedens sei ein internationales System, dessen Grundlage Gerechtigkeit und Freiheit sei.

An unsere Leser!

Die Preise für alle zur Zeitungsherstellung nötigen Materialien sind seit der letzten Bezugserhöhung im vorigen Jahr in ganz außerordentlichem Maße weiter gestiegen, ebenso sind in den Löhnen, Gehältern und Zustellungskosten fortgesetzt weitere Steigerungen eingetreten. Um für einen Teil dieser Mehrkosten Deckung zu finden, finden sich die unterzeichneten Zeitungen gleich wie die anderen deutschen Blätter gezwungen, ab 1. Oktober ihre Bezugspreise um 15 Pfg. monatlich zu erhöhen.

Weilburger Tageblatt.

Weilburger Anzeiger.

Deutschland.

Berlin, 24. September.

— Der Staatssekretär Dr. Helfferich ist auf seinen Antrag vom dem Posten eines Gesandten in Moskau entlassen worden und wird auf Wunsch des Reichskanzlers seine frühere Tätigkeit, die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen, wieder übernehmen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einer Pariser Zeitung finden sich persönliche Angriffe gegen die Kaiserlichen Gesandten im Haag und in Kopenhagen. Dabei wird mit der Unterstellung gearbeitet, daß in den Gesandtschaften und unter Beteiligung der Gesandten defätistische Propaganda betrieben werde. Die Zeitung läßt dabei durchblicken, daß feindliche Einflüsse mit im Spiele seien. Die Angriffe sind geeignet, die betreffenden Gesandten in ihrer Ehre schwer zu verletzen und müssen mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es ist der deutschen Würde zuwider, wenn auf diese Weise gegen die Vertreter des

deutschen Reiches im Auslande persönliche Verächtigungen ausgeübt werden.

— Die Fraktionsführungen der Reichstagsparteien dauerten fast den ganzen gestrigen Tag an. In der sozialdemokratischen Parteiführung wurden auch der Frieden und die Verträge von Brest-Litowsk eingehend erörtert. Soweit bekannt, haben die Sozialdemokraten bei der Besprechung der innerpolitischen Verhältnisse einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß sie ihre Forderung nach weiterer Parlamentarisierung ohne jede Einschränkung aufrecht erhalten. Im übrigen wollen die Sozialdemokraten den Eintritt in die Regierung von Garantien abhängig machen, die die Regierung und die Mehrheitsparteien ihnen geben müßten. Die Fortschrittliche Volkspartei steht, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung durchaus sympathisch gegenüber. Auch das Verlangen nach weiterer Parlamentarisierung wurde von den Fortschrittlichen energisch betont. Am längsten tagte die Beratung der Zentrumsfraktion. In Zentrumskreisen behauptet man, daß eine Herling-Krise nicht bestehe. Die Fraktionsführung der National Liberalen dauerte mehrere Stunden. Endgültige Beschlüsse wurden indessen nicht gefaßt. Immerhin ergab die gestrige Beratung so viel, daß man bis weit in die Kreise des rechten Flügels hinein den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung und die Aufhebung des letzten Satzes des Artikels 6 der Reichsverfassung für notwendig erachtet. Die Deutsche Fraktion trat gestern gleichfalls zu einer Fraktionsführung zusammen.

— Dessau, 21. Sept. Heute mittag fand im herzoglichen Mausoleum die feierliche Beisetzung des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt statt, an der als Vertreter des Kaisers Prinz Joachim von Preußen und als Vertreter des Königs von Bayern Prinz Alfons von Bayern teilnahmen. Die Trauerrede hielt Hofprediger Generalsuperintendent Hoffmann. Sämtliche Kirchenglocken der Stadt läuteten. Eine Truppenabteilung gab den Ehrensalut ab. Die Feier vollzog sich des beschränkten Raumes wegen in engstem Kreise.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 23. Sept. Gestern sind der österreichische und ungarische Ministerpräsident vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden, die der südslawischen Frage gegolten hat. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen. Schon zu der am 1. Oktober stattfindenden Eröffnungssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird diese Angelegenheit in Form von dringlichen Anfragen zur Sprache gebracht werden. Nahezu alle Parteien werden über die Fragen interpellieren. Ministerpräsident Tisza hat die Absicht, den Standpunkt der österreichischen Regierung im Abgeordnetenhaus in ausführlicher Weise bekannt zu geben.

Polen.

Weilburg, 25. September.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Landsturmann Uhl aus Weilburg.

† Fürs Vaterland gestorben: Friedrich Borkirch aus Weilmünster. — Anton Eich aus Weinbach. — Karl Bismarck aus Blessebach. — Unteroffiz. Joh. Schmidt aus Willmar. — Ehre ihrem Andenken.

— An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Kassauische Landessbank wieder mit 30 Millionen

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auergesellschaft
Berlin O-17

Wangen lag die Rote des Fiebers und ließ das liebliche Gesichtchen noch reizender erscheinen.

Sie lehnte sich in einer Tornische an eine Säule, fast einer Ohnmacht nahe.

Sie hatte an diesem Tage noch kaum gegessen, die furchtbaren Seelenerschütterungen hatten sie vollständig geschwächt. Und nun irte sie seit langen Stunden umher in dieser ungeheuren fremden Stadt, ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollte.

Die Nacht war da — eine Nacht auf den Straßen der Weltstadt, deren Gefahren Hilda überhaupt nicht kannte. Sie war in strengster Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit aufgewachsen, fern von der Welt und ihrem Getriebe, ihren Verlockungen und Untiefen, in denen so leicht ein Mensch versinkt.

Es war ihr an diesem Abend schon mehr als ein festes Wort zugesichert worden, das sie nur halb verstand, das ihr aber doch die Rote des Fiebers in die Wangen trieb.

Was sollte sie tun hier auf offener Straße, zwischen all diesen Häusern, deren Tore sich nun schlossen, in dieser grenzenlosen Einsamkeit, welche nur drückender wurde durch den Gedanken, daß Hunderttausende von Fremden ringsum wohnten?

Hilda Wenthelm lehnte den Kopf gegen die Mauer und schloß die Augen. Ein Gefühl trostlosester Verlassenheit übermannte sie vollständig. Und dabei kam immer wieder diese Schwäche, dieses Kältegefühl.

Wenn sie nur irgend einen Ort wüßte, wohin sie sich für diese eine Nacht flüchten könnte! In wirrem Durcheinander zogen Personen und Ereignisse ihr durch den Kopf.

Sie dachte an Gerlach. Rätche war immer so gut zu ihr gewesen. Aber sie wußte nicht, wo Rätche wohnte! Wien war so unendlich groß, und von allen den Hilfsmitteln, welche der Städter kennt, der eine Person sucht, wußte Hilda Wenthelm in ihrer Unerschaffenheit gar nichts.

Und dann fiel es ihr wieder schwer auf's Herz: Gerlach würden auch gewiß nichts mehr von ihr wissen wollen! Erich Günther würde ihnen alles als Wahrheit be-

stätigen, was in dem anonymen Brief stand — sie alle würden in ihr ein schlechtes, falsches Geschöpf sehen, das nicht nur heimlich dem Geliebten bei einem Verbrechen behilflich gewesen war, sondern das auch noch hinter dem Rücken Georgs Zusammenkünfte mit Fremden hatte — mit Fremden, von denen sie sich täuschen ließ, mit denen sie lange Nachstunden in dem einsamen Forsthaus zubachte.

„Water,“ stöhnte das Mädchen auf, „lieber, lieber Vater!“

In diesem Augenblick der Trostlosigkeit war ihr der Gedanke an diesen einzigen Menschen, der wirklich zu ihr gehörte und der felsenfest an sie glaubte, eine wahre Wohltat.

O, wenn er hier wäre! Wenn sie ihren müden Kopf an seine Brust legen könnte, sie würde ruhiger werden! Hilda war auf den Sockel der Säule niedergesunken, und ein Gefühl fast wilder Sehnsucht ergriff sie. Sie glaubten ja alle nicht mehr an sie, auch Georg nicht! Auch er verurteilte sie, weil der Schein gegen sie war!

Mit ihrem Schweigen brachte sie ein ungeheures Opfer für ihren Vater, aber dieses Opfers wurde sie sich kaum bewußt.

Sie dachte nur an seine leidenschaftliche Zärtlichkeit, an seine liebevolle Fürsorge, an seine Dankbarkeit für jedes freundliche Wort, das aus ihrem Munde kam.

„Water!“

Sie streckte die Arme weit aus, als könne sie ihn fassen. Und dann schlug sie die Hände vor ihr Gesichtchen und weinte bitterlich.

Da klang drinnen im ersten Stock ein Fenster. Und gleich darauf vernahm sie, ganz leise wie aus weiter Ferne und doch deutlich, die Töne einer Geige.

Dort oben spielte jemand ein kleines, einfaches Lied! Da versank vor Hilda Wenthelm die Gegenwart, und sie sah wieder das lichte Zimmer mit ihrem eigenen, kleinen Bettchen und über sich geneigt ihres Vaters scharfen Kopf und die holden Züge Gretchen Wenthelms. Und wie aus weiter Ferne klangen in ihren Ohren die Worte des alten Wiegenliedes, das jene Frau ihr einst sang:

„Engel Gottes hütet mich!
Engel Gottes schütet mich!
Laßt mich ruhig schlafen ein
Bei meinem lieben Mütterlein!“

Hilda hatte leise diese Worte nachgesprochen. Die Geige sang oben weiter. Süßer, immer süßer klangen die Töne. Sie spannen sich wie ein Netz um das kindliche Mädchen, welches hier unten saß in Nacht und Dunkel, in Schneegestöber und Sturm.

„Ein Heimatlied!“ dachte sie lächelnd, „ein Lied aus der Kindzeit! Mütterleins Lied!“

Aus dem Zimmer oben klang eine scharfe Stimme: „Miß Angela, Sie sollten nicht spielen in der Nacht bei offenem Fenster!“

„Ich dachte an Mama und an daheim“, entgegnete eine zweite Stimme, welche weich und voll klang. „Ich wollte, das Konzert wäre vorüber, Miß. Ich will nach Hause!“

„Miß Barnini,“ sagte da wieder die erste Stimme. „Sie müssen immer bedenken, daß Sie sind eine große Künstlerin — eine Virtuosa. Solche haben keine Heimat, wie die Vögel, welche immer ziehen herum.“

„Zugvögel!“ warf die Geigerin ein.

Sie neigte sich eine Sekunde lang weit aus dem Fenster.

„O, Miß, bitte, sehen Sie doch! Stht nicht da unten jemand? Ein Mädchen in Trauerkleidern?“

Hilda Wenthelm erhob sich schwerfällig. Wenn sie hinaufriefe, das fremde Mädchen um Hilfe bat? Ihre Stimme

klang so weich und gütig, und sie hatte doch das alte, süße Lied gespielt — ihr Wiegenlied.

Eben wollte sie dem Mädchen am Fenster ein Zeichen geben, da fühlte sie sich von rückwärts angefaßt.

Als Hilda entsetzt herumfuhr, sah sie in ein blaßes Männergesicht, über dem der stolze Zylinder schon etwas schief saß.

(Fortsetzung folgt.)

Markt beteiligen und zwar mit 5 Millionen Mark für die Sparte sowie mit 5 Millionen Mark für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Millionen Mark.

○ **Großes Sonder-Konzert.** Das große Sonder-Konzert, welches am Samstag, den 28. d. Mts., abends halb 9 Uhr, im „Saalbau“ dahier stattfindet, erweist sich als ganz besondere Zugkraft. Die Königl. Hofopernsängerin Adele Krämer ist ein Viedling der Wiesbadener Hofoper, welches auch insofern nicht zu verwundern ist, da die Künstlerin mit ihrem glückenreichen, überhellen Sopran alle Herzen im Sturm erobert.



Hgl. Hofkapellmeister Prof. Dr. Mannsbaed

Über die Herren Professor Mannsbaed und Selmar Victor, welche erst vor einigen Wochen auf Einladung des Armeekorpskommandos „Oderost“ in Rastland 16 Konzerte gaben und daselbst mit ihren Kammermusik-Abenden die größten Triumphe feierten, entnehmen wir aus der „Dortmunder Zeitung“ folgendes: „Die beiden Künstler führten ein nach strengsten ästhetischen Prinzipien gewähltes Programm in geradezu vollendet zu nennender Ausführung vor. Herr Victor bei Herrn Mannsbaed, dessen Spiel durch eine tadellose Ausführung und bis ins kleinste Detail und bestimmte Interpretation ausgezeichnet ist, bei allem warm temperierten Empfinden die ruhige, reife Altersabgelassenheit der Auffassung vor, so zeigten die Vorträge seines jüngeren Genossen ein feuriges, stellenweise geradezu sprudelndes Temperament, wie beispielsweise in den „Jägerweisen“ von Rameau oder den Subanschen „Gardas Szenen“, deren Abgippartien wiederum durch eine edle Cantilene festhielten.“

h Die Landesbank der Rheinprovinz hat zur 9. Kriegsanleihe den Betrag von 80 Millionen Mark genehmigt. Die Kreditorganisation des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften (Raiffeisen) zeichnete 330 Millionen.

h In letzter Zeit sind räuberische Überfälle auf Güterzüge verübt worden, bei denen die Täter die Güter auf freier Strecke gestohlen und deren Begleitpersonal durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung hoher Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngebietes und der Güter das männliche Zugbegleitpersonal mit Schusswaffen auszurüsten und militärische Streckenpatrouillen einzurichten. Vor unbefugtem Betreten des Bahnkörpers wird deshalb gewarnt.

§§ **Branntweinsteuer.** Der am 1. Oktober 1918 unter steueramtlicher Überwachung stehende Branntwein und der von dieser Zeit an hergestellte Branntwein unterliegt neben der bisherigen Verbrauchsabgabe dem Zuschlag zu ihr in Höhe von 6,75 Mk. für das Liter (Alkohol). Sofern es sich um Obstbranntwein

handelt, ermäßigt sich der Zuschlag auf 3,16 bzw. 5,16 Mk. je nach der Art des Betriebes und dem Betriebsumfange. Die näheren Bestimmungen sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 493, veröffentlicht.

h Das stellv. Generalkommando des 11. Armeekorps verordnet: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen Lebensmittel usw. holen, während Kaufleute mit Körben voll Butter und Eier ungehindert davonkommen.“

h **Schleichhändler und „harmlose Sünder“.** Auf einer jetzt in Erfurt abgehaltenen Besprechung von Vertretern des Generalkommandos mit Arbeitervertretern, Bürgermeistern usw. brachte Hauptmann von Heeringen, Mitarbeiter im Kriegsernährungsamt, seine Meinung über das Handeln dahin zum Ausdruck: „Wir haben es hauptsächlich auf die großen und kleinen Lebensmittelstrolche und Schleichhändler abgesehen, nicht aber auf Leute, die, um sich ihres Hungers zu erwehren, ein Stückchen Butter, ein Pfund Quark, Kartoffeln usw. in kleinen Mengen vom Lande holen. Selbstverständlich werden gerade diese „harmlosen Sünder“ auf den Landstraßen am häufigsten abgefaßt. Die Wegnahme solcher Lebensmittel in kleinen Mengen liegt nicht im Sinne des Kriegsernährungsamtes.“ — Wenn alle Vertreter des Kriegsernährungsamtes in gleicher Weise sprechen und vorgehen, würde die Allgemeinheit bald von dem gegenwärtigen Druck erlöst sein.

h Die Handelskammer zu Vimbürg (Bahn) teilt mit: Anmeldung feindlichen Vermögens im Inland. Durch die Bekanntmachung vom 30. Januar 1918 ist die Verpflichtung zur Anmeldung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens auf die Angehörigen von Japan, Portugal, Italien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Panama, Kuba, Siam, Liberia, China, ausgedehnt. Aus dem in überaus geringer Anzahl bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen eingegangenen Anmeldungen ist ersichtlich, daß noch sehr erhebliche im Inland befindliche Vermögenswerte unserer Feinde, namentlich der Amerikaner, nicht zur Anmeldung gelangt sind. Bei der Nichtsüßigkeit, mit der unsere Feinde den Wirtschaftskrieg führen, bei der ungeheuren Summe, die nach Mitteilung der Tagespresse namentlich der amerikanischen Treuhänder an deutschen Werten in Feindesland beschlagnahmt hat, ist es eine nationale Pflicht jedes Deutschen, die in seinem Besitze befindlichen Werte, Guthaben der Feinde, Nachschüsse, Grundstücke und dergleichen unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Die Anmeldungen haben unmittelbar bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen, Berlin W 8, Kronenstraße 42/43, zu erfolgen, der auf Anfordern die nötigen Anmeldeformulare übersendet. Das Unterlassen der Anmeldung ist unter Strafe gestellt. — Geschäftsverkehr mit Rußland. Der Deutsch-Russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beabsichtigt, ein Verzeichnis seiner Mitglieder in deutscher und russischer Sprache herauszugeben und dieses Verzeichnis namentlich in den russischen Staaten zu Propagandazwecken weit zu verbreiten. Firmen, welche hierfür Interesse haben, können bei der Handelskammer Vimbürg (Bahn) näheres erfahren. Weiterhin liegen der Geschäftsstelle der Kammer wichtige Mitteilungen für solche Firmen vor, welche für den Absatz von Waren auf dem russischen Markt Interesse haben.

h **Bekleidungsfragen.** Am 3. Oktober 1918, abends 8 Uhr, wird im Bürgerhalle des Rathauses zu Frankfurt (Main) eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Herr Oberregierungsrat Dr. Haaselaus als Vertreter des Herrn Reichskommissars für bürgerliche Kleidung über alle die Öffentlichkeit z. Bt. stark beschäftigenden und interessierenden Bekleidungsfragen sprechen und alle aus der Versammlung an ihn gerichtete Anfragen beantworten wird. In Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen ist möglichst zahlreiche Beteiligung interessierter Kreise erwünscht.

2—5 kg Ansauggras darunter. Dadurch wird der Bestand wieder geschlossen. Die Überwinterung soll stets noch vor der Blüte vorgenommen werden und ehe die Stengel verholzen, denn in diesem Stadium besitzt das Futter den größten Gehalt an verdaulichen Nährstoffen. Wenn man die Luzerne zu spät mäht, dann dauert sie nicht lange aus, wird auch bald dünner, leiert also nicht die gewünschten Erträge und geht bald aus. Unter günstigen klimatischen Verhältnissen kann man bei rechtzeitigem Mähen in jedem Jahre drei bis fünf Schnitte vornehmen und auf diese Weise durchschnittlich pro Hektar 8000 kg Heu ernten. Die Luzerne kann 6—10 Jahre hintereinander auf demselben Felde Erträge liefern. Sie paßt inselgedessen nicht in die Fruchtfolge hinein, sondern es sind ihr besondere Ackerflächen zugewiesen.

Paul Dietrich, Hamburg.

Kleintierzucht. Zur Ziegenhaltung.

(Nachdruck verboten.)

Die Vorfahren unserer Hausziege waren echte Bergbewohner, flinke Kletterer und tüchtige Springer. Dieses frische, ungebundene Blut verleugnet sich auch heute noch nicht in den Nachkommen. Von allen Haustieren besitzt die Ziege das lebhafteste Temperament. Springen und Klettern, Spielen und Turnen, Rennen und Stößen sind ihr ein Bedürfnis. Dieser frischen, fröhlichen Ungebundenheit muß man auch in ihrer ganzen Haltung und Unterbringung Rechnung tragen. Da wird aber noch viel geändigt.

Auch die Ziege will ihrem Wesen nach behandelt sein, falls sie ihre volle Leistung hergeben soll. Da sie nun den größten Teil ihres Lebens im Stall zubringen muß, so ist dieser in erster Linie ihrer Lebensweise möglichst anzupassen. Er muß zunächst entsprechend groß sein. Ein Verschlag, in dem das Tier sich kaum umdrehen kann, wird ihm zur Qual. Am wichtigsten befindet sich die Ziege, wenn sie sich frei bewegen kann und wo sie auch noch einige verschiedene große Ställe im Stalle vorfindet, an denen sie ihre Kletter- und Turnübungen ausüben kann. Darum möglichst

+ Das **Eiserne Kreuz** für eine ganze Kompanie. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die 2. Kompanie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung ... ganz besonders ausgezeichnet, so daß der wohl einzig dastehende Fall eintrat, daß sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** verliehen werden konnte.

h **Einschränkung der Beamtenverfehrungen.** Nach einer Mitteilung des Finanzministers sind im verfloffenen Jahre den verfehrten Beamten zum Teil ganz erhebliche Zuschüsse zu den Umzugskosten angewiesen worden. Um aber für die Zukunft Kosten zu sparen, sollen die Verfehrungen von Beamten, soweit angängig, eingeschränkt werden.

h **Zweifpennigmarken.** Vom 1. Oktober ab werden vorübergehend wieder Zweifpennigmarken ausgegeben. Sie sind dazu bestimmt, die Drucksachen zu 3 Pfennig mit der Reichsabgabe zu ergänzen. Besonders gilt dies für die mit Marken gestempelten Streifbänder und Karten. Das Wertzeichen zu 2 Pfennig ist noch aus früheren Jahren in genügender Menge vorhanden. Die Marke, früher für Drucksachen und Postkarten im Ortsverkehr bestimmt, ist hellgrau, ebenso wie die jetzige zu 2 1/2 Pfennig.

h **Beamtenfürsorge.** In Preußen müssen die diätarisch beschäftigten Staatsbeamten zum Teil jetzt nicht unerheblich länger auf die erste planmäßige Anstellung warten, als dies vor dem Kriege der Fall war. Diese Beamten erleiden dadurch einen Nachteil, daß sie infolge dieses längeren Wartens auf ihre erste planmäßige Anstellung später in den Genuss des Wohnungsgeldzuschusses gelangen. Wie wir hören, hat die Staatsregierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dieser Beamtenklasse erfreulicherweise folgende Regelung getroffen: Für die Kriegsdauer werden die Dienstbezüge sämtlicher diätarisch beschäftigter Staatsbeamten vom 1. Juli 1918 ab nach Erreichung der Höchsthöhe und nach einem weiteren Diätariatsjahre um einen Betrag erhöht, der einem Monatsbetrage der Jahressumme der höchsten Diäten der betreffenden Diätarklasse entspricht. An Stelle dieser außerordentlichen Beihilfe werden, soweit verheiratete diätarische Beamte in Frage kommen, die länger als 5 Jahre auf die planmäßige Anstellung warten, diesen vom nächsten Zahltermin ab die Beihilfen in Höhe von drei Viertel des gefälligen Wohnungsgeldzuschusses gewährt. In diesem Falle ist für die Berechnung der Höhe der außerordentlichen Beihilfen der Wohnungsgeldzuschuß des dienstlichen Wohnsitzes maßgebend.

h **Bahnkanal-Verein.** In Stärke von 72 Seiten ist soeben der Bericht über die Verhandlungen der diesjährigen Hauptversammlung des Bahnkanalvereins in Ems zur Ausgabe an die Mitglieder gekommen. Er enthält auch den sehr wertvollen Vortrag, welchen der Landesgeologe Herr Dr. Althaus hier selbst, „über die ausharen Bodenschätze des Bahngebietes als Grundlage des Bahnkanals“ in dieser Versammlung gehalten hat. Sein Inhalt wird durch eine beigegebene Karte ergänzt.

h **Einstellung aller „Amtsblätter“ der Kriegsgesellschaften.** Aus Berlin wird amtlich berichtet, daß die Reichsregierung die Einstellung der vielen „Amtsblätter“ der Kriegsgesellschaften und Reichsstellen beabsichtigt. Die Regierung geht hierbei von der Ansicht aus, daß für amtliche Verordnungen die örtlichen Amtsblätter und die zahlreichen Fachzeitschriften völlig genügen, und daß deshalb bei dem herrschenden Papiermangel die „Amtsblätter“ der Kriegsgesellschaften und Reichsstellen überflüssig erscheinen.

Bermittler.

or. **Baumbach**, 24. Septbr. Unser seitherige Gemeindevorsteher Herr **Bernhardt** wurde auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt und bestätigt. **Welter**, 21. Sept. Insgesamt 29 Kreisinsasse wurden wegen Schwarzschlachten, Überschreitung d

Feldwirtschaft.

Vom Anbau der Luzerne.

(Nachdruck verboten.)

Obwohl die Luzerne eines der wertvollsten und ertragreichsten Futtergewächse ist, so wird leider von unseren Landwirten ihrem Anbau noch immer nicht die ihm zukommende Beachtung geschenkt. Schuld daran ist wohl der Umstand, daß die Luzerne bei uns fast ausschließlich als Grünfütter verwendet wird. Da aber die Nachfrage nach gutem Luzerneheu von Jahr zu Jahr steigt, so könnte hierin bedeutend mehr als bisher produziert werden. Vorbedingung, um einen guten Ertrag zu erzielen, ist eine intensive Düngung des Bodens. Namentlich sehr reiche Böden müssen eine gute Stallmistdüngung erhalten und tief gelockert werden. Dann kann die Pflanze im ersten Jahre ihr Wurzelsystem im Untergrunde und in den tieferen Schichten gut entwickeln. Die Luzerne erfordert, daß genügend Kalk bzw. Kali im Boden vorhanden ist. Ist dieses nicht der Fall, dann ist es sehr ratsam, gleich beim Anbau eine reiche Kalkdüngung vorzunehmen und auch noch im zweiten und dritten Jahre Kalk bzw. Kali als Kopfdüngung zu geben. Außer dem Kalk müssen auch andere mineralische Nährstoffe in reichlicher Menge vorhanden sein.

Eine Hauptanforderung an ein gutes Luzernefeld ist, daß daselbst frei von Unkraut, besonders von Quecken und anderen Gräsern ist. Es empfiehlt sich, um dem Unkraut zu steuern, das Luzernefeld im zweiten Jahre mit scharfen Eggen nach allen Richtungen hin auszuhegen. Die Ausfaat erfolgt am besten im Frühjahr unter dünn gestreutem Getreide, im Spätsommer ist seine Ueberfrucht notwendig. Man rechnet bei Breitsaat 25 kg und bei Drillsaat, welche quer oder auch mit dem Flach zu drillenden Getreide erfolgt, 20 kg Ausfaat auf ein Hektar Bodensfläche. Für das erste Jahr, wo die Luzerne noch nicht so dicht steht, ist ein Zusatz von 4—6 kg Gelb- oder Hopfenklee zur Saat angezeigt. Im zweiten Jahre kommt die Luzerne gewöhnlich zur vollen Entwicklung, und es verschwindet dann der ausgefäete Gelb- oder Hopfenklee. Zeigen sich späterhin Lücken im Luzernefeld, dann läßt man auf einen Hektar

nicht anbinden! Wo solches aber mal zum Gegenstande, muß ihr unbedingt ein Laufraum zur Verfügung gestellt werden, in dem sie täglich einige Stunden sich tummeln kann. Daß der Stall hell und luftig — jedoch keine Zugluft! — sein muß, bedarf wohl kaum noch der Erwähnung, wenn anders die Tiere nicht an ihrer Gesundheit Schaden leiden sollen. Von Natur aus die Geselligkeit liebend, ist es zweckmäßig und vorteilhaft, mindestens zwei Tiere zu halten. Im Sommer sollten die Ziegen, wenn nur irgend möglich, frei auf der Weide umhertollen können. Gesundheit und Leistung werden dadurch nicht unwesentlich gesteigert und erhöht. Im Winter verlangt die Ziege eine warme Stallung. Kälte verträgt sie nicht gut. An sonnigen Tagen sollte sie aber auch im Winter einige Stunden im Auslauf zubringen.

Die Futtereinrichtung besteht am besten aus zwei Teilen: einer Kasse zur Aufnahme von Heu, Stroh, Gras u. dgl. und einer Krippe für das Kruzutter, zerhackte Rüben, Kartoffeln usw. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Sprossen der Kasse müssen möglichst eng sein, da die Ziege die unangenehme Gewohnheit hat, Futter umherzustreuen und zu verschwenden. Die Tränke gibt man in einem Eimer aus Zinkblech oder Holz. Gründliche Reinigung der Futtergefäße nach dem Gebrauch ist ja selbstverständlich.

Cherche Worte.

Deutschland befindet sich zur Stunde in einer furchtbaren Krise. Wir werden die Aufgabe zuteil, ganz allein für seine Freiheit und Rechte einzustehen. — Wie groß auch die Zahl meiner Feinde sein mag, ich vertraue auf meine gute Sache, auf die bewundernswürdige Loyalität meiner Truppen und den redlichen Willen, der alle befeht. **Friedrich der Große.**

Geschichte im eigentlichen Sinne ist der höchste Gegenstand der Religion, mit ihr hebt sie an und endet mit ihr, und alle wahre Geschichte hat überall zuerst einen religiösen Zweck gehabt und ist von religiösen Ideen ausgegangen. **Schleiermacher.**

Hochpreise, Beileistungsleistung von Lebensmitteln, usw., in Höhe von 30 bis 600 Mark, insgesamt mit 2310 Mark gerichtlich bestraft.

Dresden, 23. Septbr. (W. B. Amtlich.) Das Eisenbahnunglück, das sich gestern Abend 10 Uhr 6 Min. auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig—Dresden—Neustadt ereignet hat, hat sich leider als einer der schwersten Unfälle herausgestellt, von denen bisher die sächsische Staatseisenbahnverwaltung betroffen wurde. Der Vorgang war nach den bisherigen Ergebnissen der amtlichen Untersuchung folgender: Der von Leipzig über Döbeln nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 (Fahrplanmäßig 9 Uhr 28 in Dresden-Neustadt) erlitt am Einfahrtssignal des Bahnhofs Dresden-Neustadt Lokomotivschaden, sodass er vor vollendete Einfahrt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 (Fahrplanmäßig 9 Uhr 53 in Dresden-Neustadt) vor dem vorausliegenden Block Nr. 30 zum Halten. Seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über den Niederplatz. Auf die Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug (Fahrplanmäßig 10 Uhr 8 in Dresden-Neustadt) auf. Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges 13 in die vom Berliner D-Zug besetzte Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke zufolge der unmittelbaren nach dem Unfall angestellten amtlichen Ermittlungen gesperrt war, können erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Warnsignals etwas ermäßigt worden, jedoch noch groß genug, um die verhängnisvolle Wirkung auszulösen. Von Reisenden des Leipziger Zuges wurden glücklicherweise nur wenige, und auch diese nur leicht verletzt. Dagegen wurden im Berliner Zuge, von dessen Wagen mehrere vollständig zertrümmert wurden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verwundet. Als leichtverletzt sind bisher 29 Personen ermittelt worden.

Bern, 20. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Progrès de Lyon“ meldet aus Madrid das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit, die sich in ganz Spanien, besonders in der Madrider Garnison bemerkbar machte. Madrid verzeichnet bisher 4000 Fälle; die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in Typhus umschlage.

Büch, 20. Sept. (Z. U.) Wie aus Birmingham gemeldet wird, sind infolge der Grippeepidemie in der letzten Woche nicht weniger als 700 Todesfälle zu verzeichnen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. September:

Italienischer Kriegsausplatz.

An der Tiroler Südfront Artillerie- und Patrouillen-kämpfe. Auf der Hochfläche zwischen Canaze und dem Monte di Val Bella setzten unsere Gegner gestern zu neuerlichen Angriffen an. Am Monte Sismol, gegen den der Feind sein unterstühtes Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit steigerte, glückte es französischen und italienischen Sturmabteilungen in unsere Gräben einzubringen. Ein Gegenstoß trieb den Feind in seine Gräben zurück. Annäherungsversuche gegen unsere Stellungen nördlich des Monte Tomba wurden abgewiesen. An der Westfront und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Michel!

Michel! Daß das Schimpfen sein!
Hab' Miesmachen satt!
Michel! Maulen ist nicht fein:
Rüfte dich zur Eile!
Michel! Sei' als braver Mann
Stark der ganzen Welt:
Daß der Deutsche alles kann!
Michel! Gib dein Geld!
Michel! Hör' den letzten Pfiff!
Deutscher Adler! Flieg!
Michel! Alle „Neune“ trifft!
Holla! Michel! Sieg!

Eingeladent.

Für die unter dieser Rubrik befindlichen Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Könnte man nicht, um das Stehlen und Eindringen in die Gehöfte auf dem Lande zu verhindern, eine Einrichtung in den Dörfern treffen, gleich den Bach- und Schließ-Gesellschaften in den Großstädten? Eingeladent ist selber schon bestohlen worden; daß Räte nichts gemolten werden, ist keine Seltenheit.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschafts-Schule.)
Boransichtliche Witterung für Donnerstag, 26. Sept.
Wetterlage unsicher, Witterungsumschlag nicht ausgeschlossen.

Verlust-Listen

Nr. 1246—1249 liegen auf.

Albert Beder aus Wolfenhausen leicht.
Gefreiter Adolf Bonnkirch aus Weilmünster leicht.
Friedrich Bornkisch (nicht Bornkirch) aus Weilmünster bisher vermisst gemeldet, gefallen.
Anton Eich aus Weinbach bisher vermisst gemeldet, gefallen.
Louis Hahn aus Obershausen leicht verwundet.
Karl Bewriter aus Bieffenbach gefallen.
Hermann Rüder aus Weinbach schwer verwundet.
Heinrich Röth aus Wöhrberg bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Gefreiter Ludwig Stroh aus Aulenhäusen schwer.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kunsthonig usw.

kann abgeholt werden.

Weilburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Walnußverkauf.

Am Donnerstag, den 26. dieses Monats, vormittags 9^{1/2} Uhr, werden im Anschluß der Versteigerung der Gemeinde Alhausen die

städtischen Walnüsse

am Windhof zum Verkauf ausgesetzt.

Weilburg, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz meiner an die Herren Bürgermeister gerichteten Undruckverfügung vom 9. d. Mts. scheint im Kreise immer noch die Annahme verbreitet zu sein, daß außer der Kreisammelsstelle auch die Gewerkschaft Honigborn berechtigt sei, im Oberlahnkreis Obst aufzukaufen.

Ich weise daher nochmals darauf hin, daß die Gewerkschaft Honigborn hier selbst nicht das Recht hat, Obst im Oberlahnkreis aufzukaufen; dieses Recht ist vielmehr nur der hiesigen Kreisammelsstelle verliehen worden.

Die Herren Obstzüchter werden daher, bei Weibung von unangenehmen Witterungen dringend ersucht, ihr Obst nicht an die Gewerkschaft Honigborn, sondern an die Kreisammelsstelle abzugeben.

Weilburg, den 19. September 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung der Kreisammelsleitung Weilburg.

Das Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt a. M. ladet die Herren Ortsammelsleiter und sämtliche Lehrer und Lehrerinnen (an den höheren, mittleren und Volksschulen) des Kreises zu einer Besprechung über die im Interesse unserer Volksernährung so wichtige Bucheckernsammelung auf **Donnerstag, den 26. September 1918, nachmittags 4 Uhr, in das Hotel „Deutsches Haus“** dahier ein. Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der Tagung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Weilburg, den 20. September 1918.

J. Nr. 775.

Scheerer, Kreisammelsleiter.

Die Herren Ortsammelsleiter ersuche ich, die Sammlung der zur Zeit in Betracht kommenden Wildfrüchte (Hollunderbeeren, Ebereschfrüchte, Weißdornfrüchte, Mehlbeeren, Hagebutten, Schlehen, nach dem ersten Frost) möglichst bald in die Wege leiten zu wollen.

Wenigstens auch jetzt die Steinobstkerne zu sammeln und vor der Ablieferung zu waschen und zu trocknen.

Das Sammelgut ist bei den betreffenden Ortseinkaufsstellen abzuliefern und zwar an den beiden Wochentagen **Freitag und Dienstag.**

Die Ortseinkaufsstellen bitte ich nach der Ablieferung von Hollunderbeeren und Ebereschbeeren dort um umgehende, telefonische Mitteilung, damit sofort das nötige Verpackungsmaterial überandt werden kann.

Für die gesammelten Wildfrüchte wollen die Herren Ortsammelsleiter den Kindern die Marken wie folgt kleben:

Hollunderbeeren	1 kg — 12 Mark,
Hagebutten	1 kg — 15 „
Ebereschfrüchte	1 kg — 5 „
Weißdornfrüchte	1 kg — 7 „
Schlehen	1 kg — 10 „
Mehlbeeren	1 kg — 7 „

Weilburg, 18. September 1918.

J. Nr. 688.

Scheerer, Kreisammelsleiter.

Unterbrechen Sie nicht

den Fortbezug des „Weilburger Tageblattes“, indem Sie das neue Quartal bei der Postanstalt oder direkt beim Verlag **zu spät**

bestellen. Das Ausbleiben der ersten Quartalsnummern verschulden die verehrl. Abonnenten meist selbst, weil sie die Erneuerung des Abonnements nicht rechtzeitig vornehmen. Deshalb richten wir die Bitte an unsere Freunde das 4. Quartal des „Weilburger Tageblattes“ **umgehend** bestellen zu wollen. Verlag des „Weilburger Tageblattes“.

Morgen, Donnerstag den 26. September, morgens 10 Uhr, versteigere ich die

Ernte einer Partie Kufbäume

am Windhof, anschließend an die Alhausen Versteigerung. **W. Mehler sen.**

Garnierte

Damen- und Kinderhüte

empfehle in jeder Preislage.

Alte Hüte werden umgeändert.

Fritz Glöckner jun.,

Weilburg — Hindenburgstrasse.

Eingetroffen:

Destkannen 3, 5 und 10 Liter, Kartoffel- und Obstkörbe, Markt- und Spankörbe, Honigtöpfe u. Krautständer, Dörrapparate, Karbidlampen und Brenner, Mehl- u. Bucheckernsieben, Tapeten neueste Muster, Borde gratis. (Dieser Artikel wird sehr knapp und teuer.)

1. Weilburger Consumhaus. R. Brehm.

Heckversteht
und
Reberweisungs-
versteht

Kreis-
Spartalle
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sonntags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3^{1/2} u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4^{1/2}% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Firma H. Hirschhäuser

Buchdruckerei, Buch- und Papier-Handlung

Weilmünster

ist von heute ab

Annahmestelle von Inseraten

für das

„Weilburger Tageblatt“

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend.)

Dasselbst Auskunfterteilung bei Inseraten ohne Namensnennung.

„Weilburger Tageblatt“.

Tüchtiges Mädchen

oder Stundenfrau zum

1. Oktober gesucht.

Frau General v. Specht,

Bahnhofstraße 171.

Morgen, Donnerstag

von vormittags 9 Uhr ab,

verkaufe ich am Bahnhof

einen Wagon

Weißkraut

(feste Einschnideware)

den Zentner zu 13 Mark.

R. Sonnewald.

Einige junge Hühner

(schwarze Wyandott)

vorzögl. Eierleger, diesjähr.

u. vorzögl. Brut zu verkaufen.

Näh. i. d. Geschäftsst. u. 1920.

Verkaufe oder gebe gegen

Tausch einige

Bienenvölker

ab. Frau Möfinger.

Weilmünster-Anstalt.

Monatmädchen

oder Frau gesucht.

Frau Kübler.

Frankfurterstraße 11.

Umzugshalber

ein neuer Bücherschrank

einige Delgemälde u. ver-

schiedene andere Sachen

zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschäftsst. u. 1920.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen veräuß. Händ-

geb. Art, Villa, Hotel, Gast-

haus, Gut, Mühle, industri-

betriebe zwecks Zuzug. d. d.

Verlag Verkauf. Markt u.

größere Anzahl vorgem. Ab-

fer Inter. insbes. an

Erstgen. für Kriegsbesch.

Selbstverkäufer schreib.

„Verkaufs-Markt“ Frank-

furt a. M. Gabsburgerallee

Besuch erfolgt kostenlos.

Schrankpapiere

vorrätig

Buchhandlung G. Zipper & Co.